

Um Persönlichkeit beschreiben, erklären und zur Vorhersage anderer Variablen benutzen zu können, müssen geeignete Messmethoden vorhanden sein. Somit sind Entwicklung und Auswahl von Messverfahren auch Ziele der DPP.

2.1 Datenquellen

Merkmale lassen sich nicht direkt beobachten; sie sind so genannte Konstrukte, die erst messbar gemacht werden müssen. Man muss daher operationalisieren, welche manifesten Indikatoren zur Messung verwendet werden können (Abb. 2.1). Für jedes Merkmal gibt es eine Vielzahl von Indikatoren, die es messbar machen könnten. Diese lassen sich durch Datenquellen anzapfen: den „BIOPSIES“ (Verhalten, indirekte Maße, Beobachtung, physiologische Daten, Einschätzungen von Fremden oder Bekannten, ambulatorische Erhebungen, Selbstberichte; Abb. 2.1), wenn man deren englischen Begriffe nimmt. Die Datenquellen sind für unterschiedliche Indikatorbereiche einer latenten Variable unterschiedlich gut geeignet (Abb. 2.1): die so genannten ABCDs Affect, Behavior, Cognition, Desire (Wilt und Revelle 2015).

Beispiel

Das Konstrukt „Extraversion“ kann über *Affect* (fröhlich sein), *Behavior* (sich kommunikativ verhalten), *Cognition* (optimistisch denken) und *Desire* (abenteuerhungrig sein) definiert werden. Diese ABCDs können dann über verschiedene Datenquellen (die BIOPSIES) messbar gemacht werden.

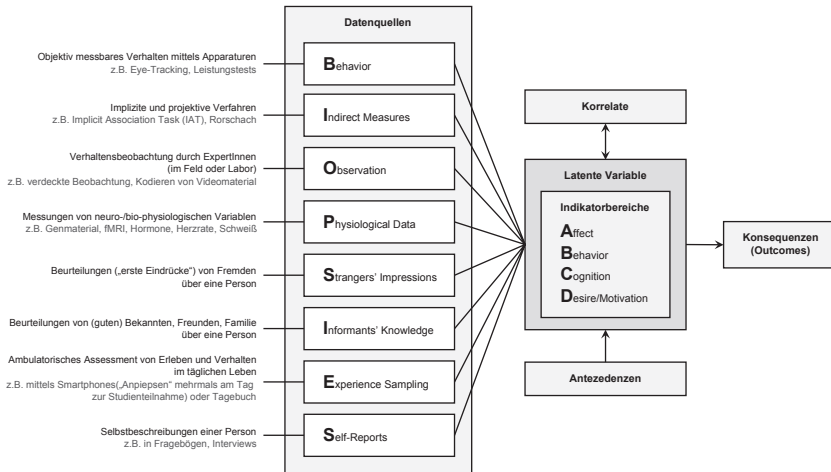


Abb. 2.1 Messung eines Konstrukts und dessen nomologisches Netzwerk. (Quelle: Eigene Darstellung)

Ein Konstrukt (z. B. Extraversion) kann in ein sog. *nomologisches* Netzwerk (Cronbach und Meehl 1955) eingebettet werden, um ein besseres Verständnis dafür zu bekommen, mit welchen Variablen es zusammenhängt. Dabei lassen sich generell drei Klassen „nomologischer Variablen“ unterscheiden (Abb. 2.1):

- *Antezedenzen:* sagen das Konstrukt voraus
- *Korrelate:* korrelieren mit dem Konstrukt (zeitgleich)
- *Konsequenzen:* werden durch das Konstrukt vorausgesagt

2.2 Psychometrie

Die DPP, Methodik und Diagnostik sind eng miteinander verwoben. Die DPP beschäftigt sich mit systematischen interindividuellen Unterschieden, weshalb sie auf Methoden angewiesen ist, die systematische (bedeutungsvolle) von unsystematischer (zufälliger) Varianz trennen können (vgl. Messfehler in der Testtheorie). Ferner müssen Persönlichkeitsmerkmale den gängigen psychometrischen Gütekriterien genügend erfasst werden. In der Tat entwickelte sich die DPP z. T. aus dem praktischen Problem heraus, wie man Persönlichkeit erheben sollte, um z. B. angemessene Entscheidungen in der Personalauswahl zu treffen (Pawlik 1996). Damit diagnostische Prozesse nicht willkürlich ablaufen und Persönlichkeit möglichst gut

erhoben wird, haben sich psychometrische Gütekriterien durchgesetzt (s. Bühner 2010 für eine Zusammenfassung von Haupt- und Nebengütekriterien). Persönlichkeitsdiagnostische Verfahren müssen v. a. die Hauptgütekriterien der Reliabilität und Validität erfüllen.

Reliabilität und Validität

Reliabilität: Wie genau wird gemessen?

- *Interne Konsistenz*: Korrelieren die Items der Skala hoch miteinander?
- *Retest-Reliabilität*: Korrelieren Messwerte zu Zeitpunkt 1 hoch mit denen von Zeitpunkt 2?

Validität: Was wird gemessen?

- *Inhaltsvalidität*: Repräsentieren Items das Konstrukt hinreichend?
- *Konvergente Konstruktvalidität*: Korreliert die Skala substanziell mit Skalen, die das gleiche Konstrukt erheben?
- *Divergente Konstruktvalidität*: Korreliert die Skala nicht oder nur wenig mit Skalen, die ein anderes Konstrukt erheben?
- *Kriteriumsvalidität*: Sagt die Skala zurückliegende (retrospektiv), momentane (konkurrent) oder zukünftige (prädiktiv, prospektiv) Konsequenzen voraus, evtl. sogar besser als eine andere Skala (inkrementell), die das gleiche Konstrukt misst?

Grundlagen der Differentiellen und
Persönlichkeitspsychologie
Eine Übersicht für Psychologie-Studierende
Rauthmann, J.F.
2016, XII, 63 S. 13 Abb., Softcover
ISBN: 978-3-658-10839-7